

Café in Basel

Autor(en): **Agasul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-497226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Herr Baron, das neue Jahr steht vor der Tür!»
 «Ich lasse bitten!»

Café in Basel

Basel hat neben der Mittleren Rheinbrücke ein Café, das ein Rendez-vous-Platz der Intellektuellen sein könnte, wenn es nicht frivol und vermessen wäre, den Intellektuellen in der puritanischen Nebelstadt einen andern Treffpunkt als die Sitzungen der Historisch-antiquarischen Gesellschaft oder den Lesesaal der Universitätsbibliothek zuzuweisen. Das Café öffnet seine Fenster weit und breit auf den Rhein, der majestätisch und langweilig, seiner völkerverbindenden Mission bewußt, vorbei fließt. Das Münster, attraktiver Teil des Stadtbildes, hat man im Rücken. Der Ausblick auf die mindere Stadt ist nicht erhebend. Die rotgetünchte Kaserne weckt un-gute Erinnerungen an ungelüftete Mannschaftsstuben. Die Eisfabrik daneben hat etwas Frostiges, und der hochgestelzte Bau eines Konfektionshauses animiert zum Gähnen. Nur die engrüstigen, ängstlich aneinander geschmiegen, Wärme und Schulter-schluß suchenden Häuser am Rheinweg bieten dem Auge einen Ruhepunkt. Am Morgen ist das Café einer spärlichen, in

hochmütiger Vereinzelung an den Marmor-tischen Platz nehmenden Elite des Geistes reserviert. Der kleine Haufe dieser Besucher läßt sich bequem in drei Gruppen einteilen. Die Extrovertierten, Weltoffenen, besetzen die Fensterplätze. Sie lassen die Landschaft auf ihr Gemüt wirken und heben aus den Fluten des Rheines Gedanken und Anregungen. Die Introvertierten, ihr Seelenleben dauernd ziselierenden, vom Adel des Geistes Gezeichneten, sitzen abgewandt in den Ecken. Die Verliebten endlich lassen sich im dunkelsten Winkel nahe beim Zeitungsständer nieder. Ich weiß nicht, wieviele Verlobungen in Basel von diesem coin des amoureux ihren Ausgangspunkt genommen haben. Verliebte sind eine Mischung von Extro- und Introvertiert. Einesteils sind sie dauernd beschäftigt ihre eigene Seele zu illuminieren und dem Partner mundgerecht zu machen, und andernteils versenken sie sich entzückt und unablässig in die Seele der oder des Geliebten. So ergibt sich in diesem hintergründigen Punkt des Cafés doch so etwas wie eine Synthese aus den beiden auseinanderstrebenden Typen.

Agasul

Auf Fridolin Tschudi

Der Dichtkunst frönen breite Schichten,
 um letzte Formulierung ringend,
 doch sind Verfasser von Gedichten
 samt ihrem Geistesblitz mitnichten
 stets zwingend.

Des öftern schreibt ein Journalist
 in ein entsprechendes Journal
 ganz oben rechts ein «Chanson triste»,
 das sowohl stofflich traurig ist,
 als auch formal.

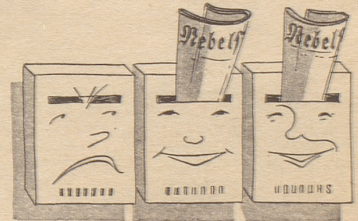
In solchen Fällen ist zumeist
 der lyrische Verschleiß enorm,
 und punkto Genius und Geist
 reicht der Poet – wenn nicht an Kleist –
 so doch an Storm.

Demgegenüber – vis-à-vis
 erfrischt die spritzig-freche Nudi-
 tät (pardon und erlauben Sie)
 der indirekten Poesie
 von Meister Tschudi.

Als Obolus für solche Kost
 verschicke ich denn – l'art pour l'art –
 den besten Dankesgruß per Post.
 In diesem Sinn, Herr Tschudi, Prost,
 Prosit Neujahr!

Mitunter wirkt auch Weingenuß
 (nebst Versen und nach Jahreschluß)
 als nutritivum spiritus.

Fredy Lienhard



BESTELLSCHEIN

für Neu-Abonnenten

Der (die) Unterzeichnete bestellt den Nebelpalter für 6 – 12 Monate und zahlt den Abonnementspreis auf Postcheckkonto IX 326 Nebelpalter-Verlag Rorschach ein.

Name

Adresse

An den Nebelpalter-Verlag Rorschach senden.

Abonnementspreise:

Schweiz:	6 Monate Fr. 13.75	12 Monate Fr. 26.–
Ausland:	6 Monate Fr. 18.–	12 Monate Fr. 34.–

St. Moritz Hotel Albana
 das ganze Jahr offen
Speiserestaurant
 gut und preiswert
 Bes. W. Hofmann

**Feuer breitet sich nicht aus,
 hast Du MINIMAX im Haus!**